

Erster Blutspecht in Deutschland

Neue Vogelart in Bayern?

Olaf Schmidt

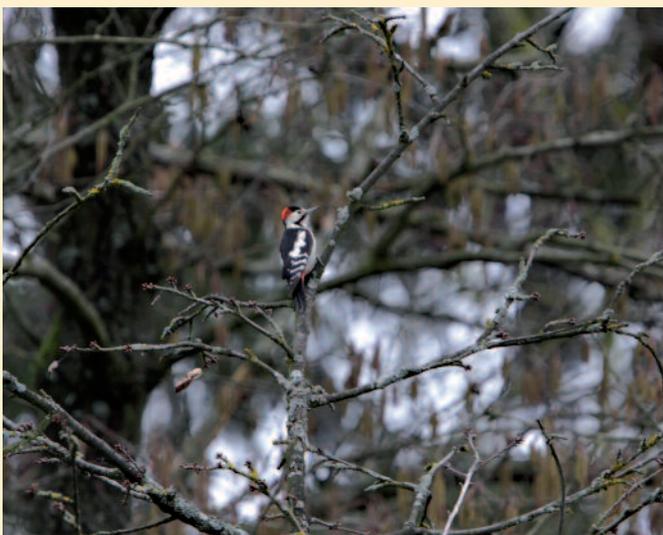
Ein Buntspecht – oder doch nicht? Bei einem schnellen Blick kann man die beiden sehr ähnlichen Vogelarten leicht verwechseln. Doch der Blutspecht hat ein eindeutiges Unterscheidungsmerkmal zum Buntspecht. Er wurde nun erstmals in Deutschland zweifelsfrei nachgewiesen.

Zum ersten Mal wurde ein Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) in Deutschland eindeutig nachgewiesen – und zwar in einem Garten im Landkreis Kronach in Oberfranken. Der Blutspecht, der normalerweise in Südosteuropa zuhause ist, ist sehr leicht mit dem bei uns häufigen Buntspecht zu verwechseln. Während der »Stunde der Wintervögel« kamen einer aufmerksamen Vogelfreundin bei genauerer Betrachtung eines vermeintlichen Buntspechts jedoch Zweifel. Deshalb schickte sie dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) ein Foto des Spechts mit der Bitte um Identifizierung. Schnell waren sich die Artenschützer einig: Es muss sich dabei tatsächlich um einen artreinen Blutspecht handeln! Denn auch Hybride mit dem Buntspecht sind möglich.

Lebensraum des Blutspechts

Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet erstreckte sich von Kleinasien bis in den Iran. Seit einigen Jahrzehnten dehnt der Blutspecht sein Verbreitungsgebiet immer weiter nach Nordwesten aus. Um 1930 konnte man ihn in Ungarn und etwas

später auch in Polen beobachten. In den 1950er Jahren erreichte er den Osten Österreichs, wo die ersten Feststellungen 1951 in Podersdorf am Neusiedler See erfolgten. Vielen Vogelbeobachtern sind die Blutspechtvorkommen im waldarmen Seewinkel östlich des Neusiedler Sees wohl bekannt. Blutspechte können in den dortigen Ortschaften, zum Beispiel Illmitz, Podersdorf, Gols, Apetlon gut beobachtet werden. Sie legen ihre Bruthöhlen in relativ schwachen Bäumen (15–20 cm) und oft in niedriger Höhe an. Bei einer systematischen Erhebung 2006 wurden im Neusiedler See-Gebiet 65 bis 73 Reviere des Blutspechts kartiert, wobei die inneren Ortsbereiche nicht mitkartiert wurden. Dort ist wohl sogar mit einer höheren Dichte des Blutspechts zu rechnen, sodass für den gesamten Seewinkel von einem Gesamtbestand von 100 bis 150 Brutpaaren ausgegangen werden kann. Am Westufer des Neusiedler Sees um Rust, Mörbisch und Oggau liegen die Brutdichten sogar noch höher. Auch aus der Umgebung von Linz in Oberösterreich wurden unterdessen Brutvorkommen bekannt. Aus Bayern lagen frühere Beobachtungen, wohl meist Hybriden, aus den Landkreisen Straubing und Regensburg vor.



Fotos: Marcel Püls



Abbildung 1: Blutspecht, beobachtet und fotografiert am 14. Februar 2016 in einem Garten in Neuses im Landkreis Kronach.

Tabelle 1: Wichtige Unterscheidungsmerkmale zwischen Bunt- und Blutspecht

Merkmal	Buntspecht	Blutspecht
Kopfseite	schwarzer Streifen hinter Ohrdecke	ungeteilt weiß
Stirn	bis über Augenvorderrand hell	bis über Augenmittelhell
Steuerfedern	viel Weiß auf drei äußeren	wenig Weiß auf zwei äußeren
Unterschwanzdecken	kräftig rot	blaßrot

Der Blutspecht bewohnt sehr gerne Niederungen, vor allem Streuobstwiesen, große Gärten mit Gehölzbestand, Parks, Alleen, Weingärten und flussbegleitende Baumbestände. Er meidet im Gegensatz zum Buntspecht geschlossene Wälder. Blutspechte ernähren sich über den Jahreslauf hinweg – im Unterschied zu den meisten anderen Spechten bei uns – etwa zu gleichen Teilen aus pflanzlicher und tierischer Kost. Steinobstbäume, zum Beispiel Aprikosen, Kirschen oder Pflaumen, sind für ihn von besonderer Bedeutung, frisst er doch neben den Früchten auch die im Steinkern enthaltenen Samen.

Artbestimmung

Bunt- und Blutspecht ähneln sich sehr. Das bekannteste Unterscheidungsmerkmal ist die fehlende Fortsetzung des schwarzen Wangenstreifens beim Blutspecht. Der Buntspecht hingegen besitzt diesen Streifen, der eine Verbindung zum schwarzen Nackenstreifen darstellt. Insgesamt wirkt der Blutspecht am Kopf durch die weißen Schnabelborsten, die ausgeprägtere weiße Stirn und die breitere weiße Augenumrandung heller als der Buntspecht.

Aufgrund der Ausbreitungstendenz dieser Vogelart nach Westen ist mit vermehrtem Auftreten von Blutspechten auch in Bayern zu rechnen. Günstige klimatische Einwanderungspforten scheinen die Täler der großen Flüsse Donau, Inn und Isar zu sein. Beobachtungen von »auffälligen« Buntspechten sollten erfasst und genau dokumentiert werden, es könnte sich um Blutspechte handeln.

Literatur

Schmidt, O. (1995): Blutspecht auf dem Vormarsch. Forstinfo Nr. 2
 Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel (2016): <http://www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at/blutspecht.html> (aufgerufen am 23.3.2016)

Präsident Olaf Schmidt leitet die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Olaf.Schmidt@lwf.bayern.de

Baumwipfelpfad im Steigerwald



Foto: M. Hertel

Über 40 m hoch und mehr als 1.100 m lang: Der Ebracher Baumwipfelpfad garantiert den Besuchern faszinierende Eindrücke.

Schon von weitem ragt der imposante Holzturm zwischen den Baumwipfeln hervor. Er ist mit seinen 42 Metern im wahrsten Sinne des Wortes der Höhepunkt des neuen Baumwipfelpfades im oberfränkischen Ebrach. Aber schon der Weg dorthin ist spektakulär. Ein Holzsteg führt durch die verschiedenen Etagen eines Waldes, vom Stamm bis in die Kronen. Was sonst nur Eichhörnchen, Spechte oder gut geübte Baumkletterer zu sehen bekommen, erschließt sich nun allen Besuchern, selbst Älteren und Menschen mit Behinderung, denn der Pfad ist auf seiner gesamten Länge von 1.150 Metern barrierefrei angelegt. In sanften spiralen schraubt sich der Weg außen um den Turm herum immer weiter nach oben. Er bietet so nach allen Seiten einen faszinierenden Rundumblick in die walddreiche Landschaft des Steigerwaldes. Abschließend laden ein Gastronomiegebäude sowie ein Spielplatz zum Genießen und Austoben ein.

Der Baumwipfelpfad ergänzt das »Steigerwald-Zentrum – Nachhaltigkeit erleben« im benachbarten unterfränkischen Handthal und bildet durch die gelungene Verbindung von Waldpädagogik, Erholung und Erlebnis einen wichtigen Bestandteil des Gesamtkonzepts »Zentrum-Nachhaltigkeit-Wald« im Steigerwald. Ein breit gefächertes Bildungs- und Informationsangebot bereitet in beiden Einrichtungen wesentliche Aspekte der Forstwirtschaft auf und zeigt, wie ökonomische, soziale, kulturelle und ökologische Belange in Einklang gebracht werden können. Diese Kombination ist ein bundesweit einzigartiges Vorzeigeprojekt in Sachen nachhaltige Waldbewirtschaftung. red

Weitere Informationen unter: www.baysf.de